

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Instr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insetionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Sprechstunde Nr. 210.

Nr. 99.

Donnerstag, den 22. August

1907.

Das im Grundbuche für Schönheide Blatt 916 auf den Namen von Robert Hugo Mückel eingetragene Grundstück soll am

11. Oktober 1907, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 2, Nr. 10 groß und auf 14920 Mark geschätzt. Es besteht aus Gebäude und Hofraum und ist mit 96,25 Steuerseinheiten belegt.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. Juni 1907 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muß vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Eibenstock, den 15. August 1907.

Königliches Amtsgericht.

Wegen vorzunehmender Reinigung bleiben die Expeditionen der hiesigen **Gemeindeverwaltung, des Standesamtes, sowie der Sparkasse**

Freitag und Sonnabend, den 23. und 24. d. Mts. geschlossen.

Unauffschiebbar Geschäft werden an diesen Tagen von vormittags 11 bis 12 Uhr erlebigt.

Schönheide, am 20. August 1907.

Der Gemeindevorstand.

Holzversteigerung. Wildenthaler Staatsforstrevier. Drechsler's Gasthof in Wildenthal

Mittwoch, den 28. August 1907, von vormittags 1/2 11 Uhr an
2387 Stämme 10-36 cm, 61775 Klöcher 7-50 cm,
160 rm Kuchknüppel, 1000 rm Brennholz (Piste).
— Abt. 17-86 Bruchhölzer. —

Spezielle Verzeichnisse der zu versteigernden Hölzer werden, soweit der Vorrat reicht, auf Verlangen von der unterzeichneten Revierverwaltung abgegeben.

Wildenthal und Eibenstock, am 20. August 1907.

Rgl. Forstrevierverwaltung.

Rgl. Forstrentamt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser ist am Dienstag früh um 8 Uhr von Kassel mit Gefolge bei Wäckerbude 39 bei Mainz eingetroffen, um einer Mandöverübung beizuwohnen. Zum Empfang waren u. a. anwesend der Großherzog und die Großherzogin von Hessen, sowie Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen. Nach dem der Übung folgenden Paradeumzug ritten Kaiser und Großherzog an der Spitze der Fahnenkompanie in die reichgeschmückte Stadt ein, von einer tausendköpfigen Menge mit Hurraufen stürmisch begrüßt.

— Der vom Osmarverein am Sonntag in Bromberg veranstaltete „Deutsche Tag“ bedeutete eine großartige nationale Kundgebung. Die Stadt war festlich geschmückt. Ein imposanter Festzug — Reiter in historischen Kostümen, die verschiedenen Gewerkschaften, allegorische Darstellungen der Großindustrie, des Handels und der Schifffahrt — leitete den Tag ein. Daran schloß sich ein Fest im Schützenpark, dem außer den Leitern des Osmarvereins der Oberpräsident von Posen, die Regierungspräsidenten von Posen und Bromberg und die Spitzen der anderen Behörden beiwohnten. Nach der Begrüßung durch den Oberbürgermeister hielt Major von Liebmann-Seehausen eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. An den Kaiser und den Reichskanzler wurden Huldigungstelegramme abgeschickt. Vom Reichskanzler ging schon nach kurzer Zeit eine Antwort ein, in der es heißt: „Möchte der Deutsche Tag in Bromberg allenthalben als eine eindringliche Mahnung zu strenger, nationaler Pflichterfüllung empfunden werden.“

— In Stuttgart hat der internationale Sozialistkongress seinen Anfang genommen, an dem etwa 1000 Delegierte aus Europa und Amerika teilnehmen. Bebel hielt die Begrüßungsansprache, worauf ihm Van der Velde im Namen des internationalen Bureau dankte. Das Demonstrationsmeeting in Cannstadt verlief ohne Zwischenfall.

— Berlin, 20. August. Der britische Minister des Aeußern hat den Kaiserlichen Gesandten in einer Note benachrichtigt, daß zwischen der Kapregierung und dem Kaiserlichen Generalkonsul in Kapstadt ein Nachrichtenaustausch über die Bewegungen Morengas eingerichtet worden sei.

— Ende September werden auf dem Kriegsschauplatz im äußersten Südoften der südwestafrikanischen Kolonie dem Oberstleutnant v. Schorff gegen Morenga zur Verfügung stehen 12 Kompanien, 3 Feldbatterien, 4 Jüge Gebirgsartillerie und 4 Jüge Maschinen-Gewehre.

— England. Im Unterhause erklärte, wie der Draht aus London meldet, Unterstaatssekretär Runciman in Beantwortung einer Anfrage, betreffend das Entweichen Morengas, die deutsche Regierung sei am 9. August unterrichtet worden, daß Morenga durch die Kap-Regierung die Mitteilung zugegangen sei, daß seine Anwesenheit in der Nähe der deutschen Grenze zu Besorgnis und Beunruhigung Anlaß gebe und er, falls er nicht seinen ständigen Wohnsitz an einem von der deutschen Grenze entfernten Orte aufschlage, aus der Kolonie verwiesen werde. Bedauerlicherweise habe, seitdem diese Zusicherungen gegeben wurden, Morenga die Wachsamkeit der Ortsbehörden getäuscht und am 13. August die deutsche Grenze überschritten. Sofort nach Empfang dieser Nachricht habe die Regierung an die örtlichen Behörden telegraphiert, daß Morenga auf britischem Gebiet nicht länger mehr Asylrecht gewährt werden könne. Ferner habe sie die deutschen Behörden davon in Kenntnis gesetzt, daß ihnen bei ihren Bemühungen, sich Morengas zu bemächtigen, jede Unterstützung zuteil werden würde. Zum Schluß erklärte der Unterstaatssekretär, die britische Regierung bedauere die Stör-

ung des Friedens, die durch diese Vorgänge verursacht worden sei, außerordentlich und hege die Zuversicht, daß alles, was in der Macht der britischen Behörden stehe, getan werde, um den Folgen der Friedensstörung vorzubeugen.

— Marokko. Englischen Blättermeldungen aus Tanger zufolge sind Nachrichten aus Fes eingetroffen, die die politische Lage wahrscheinlich ernstlich beeinflussen werden. Am Mittwoch wurde der Sultan plötzlich von Angst ergriffen und ließ die Ulemas, Scherifs und angesehenen Männer von Fes zu sich kommen, denen er erklärte, Frankreich habe dem Lande gegenüber die ihm obliegenden rechtlichen Verpflichtungen überschritten, und es müßten daher Vorkehrungen getroffen werden, um Marokko gegen die französischen Angriffe zu schützen. Der Sultan gab darauf den Befehl, daß Vertreter einer jeden Notablenklasse sich unverzüglich zur Reise nach Tanger fertig machen sollten, um dort den Mächten eine Beschwörung gegen das Vorgehen Frankreichs zu unterbreiten. Die Haltung des Sultans ist nur verständlich, wenn man annimmt, daß er unter dem Einflusse einer augenblicklichen Furcht handelte, die ohne Zweifel auf Balastintrigen zurückzuführen ist. Die Folgen können aber trotzdem recht ernster Natur sein.

— Der angekündigte neue Angriff auf die französischen Besatzungstruppen in Casablanca ist am Sonntag erfolgt. Die Agence Havas meldet darüber aus Tanger: Die französischen Truppen hatten bei Casablanca am 18. August von 7 bis 11 Uhr vormittags einen außerordentlich heftigen Angriff auszuhalten. Es wurde auf einer Front von sechs Kilometern gekämpft. Der Angriff wurde durch Geschütz-, Mitrailleur- und Gewehrfeuer zurückgewiesen. Die Spahis waren mit den Arabern in einen Kampf Mann gegen Mann verwickelt. Die Geschütze der Gloire unterstützten die Truppen. Die Verluste französischerseits sind: 1 Hauptmann und 2 Mann verwundet, 2 Mann tot. — Dem Temps zufolge herrscht in Paris militärischen Kreisen die Ansicht, daß es sich bei dem Angriff um eine einfache Erkundung der Eingeborenen gehandelt habe, und daß das Gros der Stämme 6 Kilometer von der Stadt entfernt in Geländefallen verborgen sei. Das Blatt meldet, man habe unter den Araber-Gruppen die roten Dolmans der regulären marokkanischen Truppen bemerkt, doch sei es ungewiß, ob man es mit Soldaten im Dienst oder mit Deserteurern zu tun habe. — Die Darstellung der Temps, die den Vorfall am Sonntag in einem wesentlich anderen Lichte erscheinen läßt als die eine gewisse Nervosität verräternde Meldung der Agence Havas, wird durch folgendes Telegramm des Reuterschen Bureau bestätigt: Am 18. August, vormittags, griffen die Marokkaner Casablanca an. Die Franzosen verblieben einige Zeit im Lager, doch wurde schließlich eine kleine Abteilung unter dem Schutze der Artillerie der Kriegsschiffe vorgeschickt. Die Marokkaner schossen auf die Abteilung aus dem Hinterhalt und töteten einen Mann. Die sofort ausgeschickten Verstärkungen trieben den Feind zurück.

— Am Montag ist ein abermaliger Angriff der Marokkaner auf Casablanca erfolgt. Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß es auch hierbei sich nur um eine gewaltsame Erkundung eines Teiles der maurischen Reiter handelt, die als Vorläufer eines allgemeinen Massenangriffes der Araber auf Casablanca anzusehen ist. Das ist auch die in Paris zurzeit vorherrschende Ansicht. Der Tapferkeit der maurischen Stämme wird man die Achtung und Anerkennung nicht versagen können, wenn auch ein großer Teil ihres opferwilligen Todesmutes auf religiösem Fanatismus beruht. Ueber den Angriff liegt bis jetzt nur folgendes Telegramm aus Paris vom 20. ds. vor: Gestern morgen erfolgte auf das Lager des Generals Trude vom Norden her ein Angriff der Stämme Menata und Jadia, die sich an den bisherigen Gefechten noch nicht beteiligt hatten.

Für heute wird ein großer Kabylenanmarsch aus der Gegend von Majagan erwartet.

— Amerika. Der Korrespondent des New-York Herald in Washington hatte eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Krieges Taft über die im Umlauf befindlichen Gerüchte, daß Japan die Philippinen ankaufen würde. Der Staatssekretär bemerkte, er sei genau darüber unterrichtet, daß Japan nicht mit dem Plane umgehe, die Inseln anzukaufen, und daß Amerika sie niemals verkaufen würde.

— Südafrika. Die gesetzgebende Versammlung der Transvaal-Kolonie nahm mit 42 gegen 19 Stimmen den Vorschlag Bothas an, den Cullinan-Diamanten als Geschenk für König Eduard anzukaufen.

— Oskanien. Bei der Berliner Direktion der Schantung-Bergbau-Gesellschaft ist Dienstag früh von Tsingtau die Drahtnachricht eingegangen, daß in der Fangtiegrube dringend infolge Selbstentzündung von Sprengstoffen in einem unterirdischen Aufbewahrungsraum eine schwere Explosion stattgefunden hat, bei der zwei deutsche Vorarbeiter und 110 chinesische Bergleute ihren Tod fanden und fünf schwer verletzt wurden. Die Schächte und die Wetterwege sind unverfehrt geblieben, so daß der Betrieb binnen einer Woche wird voll wieder aufgenommen werden können, falls dann die chinesischen Arbeiter wieder in genügender Zahl anfahren.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 21. August. Wieder stehen wir inmitten der Gedentage aus großer Zeit, da ein einiges Volk in flammender Begeisterung sich erhob, den Angriff des Erbfeindes zurückzuweisen. In nie geahntem Siegeszuge drangen die opfermutigen Söhne Allddeutschlands vorwärts, dem Feinde damit das Betreten des heimischen Bodens mährend. Voll Staunen und Bewunderung blickte die Welt auf die deutschen Streiter, welche, durch die gemeinsame Gefahr zusammengeschweißt, auf den blutgetränkten Schlachtfeldern Frankreichs das Sehnen des Volkes nach einem einigen Deutschland der Verwirklichung entgegenführten. Als an jenem denkwürdigen 2. September 1870 die Freudenbotschaft von dem kaum fahbaren herrlichen Siege der deutschen Heere durch die vaterländischen Gasse flog, war der Jubel unbeschreiblich, denn mit der Gefangennahme dieser großen französischen Feldarmee und ihres Kaisers glaubte man das Ende des opferreichen Kampfes gekommen. Leider hatte man sich aber darin getäuscht; es bedurfte noch langer und verlustreicher Kämpfe, bevor der Feind endgültig niedergeworfen war. Als sich im Jahre 1871 der unvergeßliche 2. September zum ersten Male zu jahren begann, fühlte man allgemein im neugeernteten weiten deutschen Vaterlande das Bedürfnis, denselben als einen Tag des Dankes für die wunderbare Schicksalsfügung und zur bleibenden Erinnerung an den Jubelsturm, der die heimischen Lande an diesem Tage des Vorjahres durchbraute, als Nationalfesttag auch in Zukunft zu begehen. So geschah es und so möge es, das wolle Gott, auch fürderhin bleiben! — Unser Eibenstock, das dieses Tages stets in patriotischer Weise gedacht, will ihn auch diesmal nicht unbeachtet vorübergehen lassen. Unser junger Vaterländischer Volksverein hat sich vorgenommen, den diesjährigen Sedantag am Sonntag den 1. September durch eine größere Feier festlich zu begehen. Die Vorbereitungen dazu sind im vollen Gange. Auf die Einzelheiten des Programms werden wir noch zurückkommen, heute sei nur erwähnt, daß die Veranstaltungen auf der großen, vom Besitzer Herrn Max Ludwig zu diesem Zwecke freundlich zur Verfügung gestellten Wiese unterhalb des Wäldes stattfinden sollen, auf welcher bereits das Gauturnfest abgehalten wurde. Bei einigermaßen günstigem Wetter ist an

einem guten Gelingen und wohl auch regen Besuch des Festes nicht zu zweifeln.

Eidenfod, 21. August. Von einer großen Anzahl hiesiger Industrieller ist f. Z. eine von den städt. Kollegien und von der Handelskammer Blauen unterstützte Petition an die Kgl. Generaldirektion eingereicht worden, in welcher um Erleichterung des direkten Gepäcks- und Personenverkehrs vom oberen Bahnhof nach der Hauptlinie gebeten wurde. Nunmehr ist daraufhin bei Herrn Max Ludwig nachstehende günstige Entscheidung eingegangen:

Auf die von Ihnen an erster Stelle unterzeichnete Eingabe vom 11. Mai teilen wir ergeben mit, daß vom 22. August an für den Verkehr zwischen Eidenfod oberer Bahnhof und den nachgenannten Stationen Fahrkarten 4. Klasse ausgegeben werden, die zwischen dem oberen und dem unteren Bahnhof zur Benutzung der 3. Klasse berechnete. Für die Strecke ist hierbei zwar das Fahrgehalt nach dem Satz der 3. Klasse berechnet, der Gesamtpreis stellt sich aber infolge der einmaligen Abrechnung überall niedriger als der Preis gebrochener Fahrkarten bis und von Eidenfod unterer Bahnhof.

Die Preise der durchgehenden Fahrkarten betragen:

Klasse	Preis	Stationen	Preis
Klasse I. Zug	0,50 M.	Nautenkrang	0,35 M.
Blauenthal	0,25 "	Schneeberg-Neustädtel od.	0,45 "
Bodan	0,30 "	Schneeberg (Hpt.)	0,15 "
Hammertal	0,50 "	Schneidehammer	0,15 "
Jägergrün	0,40 "	Wiesenburg i. S.	0,80 "
Riebersheim	0,55 "	Wilschhaus	0,30 "
Oberstlema	0,60 "	Welfshaus	0,30 "

(Von Schneeberg Hpt. werden solche Fahrkarten nicht ausgegeben.) Gleichzeitig wird den Inhabern solcher Fahrkarten gestattet, Traglasten, die sie auf der Hauptbahn in der 4. Klasse mitführen, auf der Nebenbahn ohne Frachtabzahlung in den Gepäckwagen zu stellen, soweit der Raum dies zuläßt. Eine Haftung für diese Sendungen wird von der Staats-Eisenbahnverwaltung nicht übernommen.

Wir stellen anheim, die an der Eingabe Beteiligten hiervon in Kenntnis zu setzen.

Durch diese Milderung ist es nun den Faktoren usw. wieder ermöglicht, mit ihren Gepäckstücken in der früheren Weise vom oberen Bahnhof abfahren zu können, ohne daß ihnen besondere Kosten dadurch erwachsen; im Gegenteil ist der Preis einzelner Fahrkarten niedriger, als früher.

Eidenfod. Der am Donnerstag und Freitag im Deutschen Hause Vorstellungen gebende American-World-Photograph (Theater lebender Nissen-Photographien) dürfte eine große Anziehungskraft ausüben. Das unter der Leitung des Herrn Paul Hagen aus Leipzig stehende Unternehmen verfügt über eine eigene elektrische Lichtmaschine und bietet ein besonders reichhaltiges Programm, wie aus dem Inserat in vorliegender Nummer zu ersehen. Der American-World-Photograph hatte sich überall, wo er bisher gezeigt wurde, eines regen Besuchs und lebhaften Beifalls zu erfreuen.

Eidenfod. (Vortrag über Afrika.) Der frühere Begleiter Stanleys in Zentralafrika, Oberleutnant a. D. Westmart, der schon in verschiedenen Orten unter großem Beifall gesprochen hat, gedenkt demnächst hier einen Vortrag zu halten, der jedermann zugänglich ist. Ueber die Westmärtschen Vorträge schreibt z. B. das „Leipz. Tagebl.“: „Auf dem Katheder des Kaufmännischen Vereins in Leipzig stand Theodor Westmart, der über seinen Aufenthalt bei den Kannibalen am oberen Kongo berichtete. Die hochinteressanten, wenn auch oft furchtbar grauenhaften Ausführungen erweckten nach Form und Inhalt ungeteilte Anerkennung und lebhaften Beifall.“ Es steht also unserer Einwohnerschaft durch den in Aussicht gestellten Vortrag ein interessanter Abend bevor. Ueber Westmarts Vorträge äußert sich der „Damb. Korr.“ wie folgt: „15 Monate unter Menschenfressern am oberen Kongo, so lautete das Thema des Vortrages, den der Afrika-reisende Th. Westmart im großen Vaugenfaale hielt. Seine anziehende Schilderung von Natur und Sitten im Innern des schwarzen Erdteils sind von edler Begeisterung getragen und mit seinem Humor durchwoben.“

Die „Sächsische Arbeiterzeitung“ bringt in ihrer Nr. 190 vom 17. August ds. J. und nach ihr die „Chemnitzer Volksstimme“ eine Notiz, in der sie behauptet, daß der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann von dem Deutschen Tabakverein ein Honorar für die Abfassung einer Vereinbarung zur Erleichterung der Freizügigkeit der Arbeiter erhalten habe. Wie wir hierzu erfahren, ist diese Behauptung vollständig aus den Fingern geflogen. Herrn Dr. Stresemann ist von einer seitens der Tabakindustriellen geschlossenen Vereinbarung zur Erleichterung der Freizügigkeit der Arbeiter überhaupt nichts bekannt, jedenfalls hat er an einer solchen in keiner Weise mitgewirkt. Die Art und Weise, wie die „Sächsische Arbeiterzeitung“ solche Nachrichten in die Welt setzt, ohne sich auch nur im geringsten um die Wahrheit der Behauptung zu kümmern, zeigt wieder einmal, daß es ihr nur darum zu tun ist, politische Gegner in den Augen der Arbeiter herabzusetzen, auch wenn dies auf Kosten der Wahrheit geschieht.

Leipzig, 18. August. Vom Hochbauamt wird gegenwärtig das Projekt zu einer dauernden Ausstellungshalle ausgearbeitet. Der Rat der Stadt will nämlich auf dem Neßplatz vor dem Frankfurter Tore eine große überdeckte, aus Eisen und Glas bestehende dauernde Halle errichten lassen, die zur Abhaltung von Ausstellungen sowie für große Feste zu dienen bestimmt ist. Die Kosten für die geplante Halle werden mindestens 600 000 M. betragen, da die Halle bis zu 25 000 Menschen fassen soll.

Leipzig, 18. August. In dem Jahresbericht über das Medizinalwesen im Königreich Sachsen wird berichtet, daß ein Ruzpischer in Chemnitz, welcher zweimal wegen zahlreicher Annoncen bestraft wurde, die Unversorenheit besaß, den Umstand, daß einigen seiner präherischen öffentlichen Dankausagen auf bezirksärztliche Veranlassung nachgegangen wurde, zur Klame zu benutzen. Er räumte sich darauf nämlich in seinen Annoncen des Besitzes „polizeiarztlich unterfuchter“ Dankschreiben.

Blauen i. B., 17. August. Der in Aussicht stehende Besuch französischer Kaufleute und Studierender beim hiesigen Kaufmännischen Verein, beschäftigt den zu diesem Zwecke eingesetzten Ausschuss in hohem Maße, da es unserer heimischen Kaufmannswelt begreiflicherweise darum zu tun ist, Gästen den Aufenthalt in Blauen so angenehm wie möglich zu machen. Die Lyoner Gäste treffen, 154 an der Zahl, am Mittwoch, 28. August, gegen Abend in Blauen ein, wo ihnen zu Ehren in Trödel's Garten ein Gartenfest geboten wird. Der nächste Tag ist der Bestätigung hiesiger bedeutsamer Etablissemens gemidmet. Sollte es die Zeit erlauben, wird noch ein kleiner Ausflug in Blauens reizvolle Umgebung eingeschoben. Am Abend gedenken die Herren Blauen wieder zu verlassen, um andere hervorragende Industriezentren Deutschlands aufzusuchen.

Falkenstein. Einen schweren Unglücksfall erlitt in der Nacht zum Sonntag der Stickschneid- besitzer Valentin Ficker aus Grünbach mit seinem Motorrad,

als er die ziemlich abschüssige Straße von Falkenstein nach Elfeld fuhr. Er stürzte beim Ausweichen eines Wagens und erlitt namentlich im Gesicht und an den Knien so schwere Verletzungen, daß sich nach Anlegung eines Notverbandes die sofortige Ueberführung des Bedauernswerten in das Krankenhaus nötig machte. Ficker ist verheiratet. Sein Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Schneeberg, 18. August. Herr Amtshauptmann Demmering und die Vertreter der Städte des Bezirkes mit revidierter Städteordnung hielten kürzlich eine Besprechung über die Erweiterung der Sonntagsruhe in den Ladengeschäften und für die Angestellten in den Kontoren ab. Das hiesige Stadtverordnetenkollegium stimmte einer solchen Erweiterung, die für den gesamten Bezirk Schwarzenberg in Aussicht genommen ist, durchweg zu.

Johanngeorgenstadt, 20. Aug. Der gestrige Tag war für unsere Stadt ein erster Gedentag; er erinnerte an den vor 40 Jahren erfolgten furchtbaren Stadtbrand. Binnen acht Stunden waren gegen 300 Häuser, die Kirche und alle öffentlichen Gebäude durch die Flammen zerstört worden. Zehn Menschen hatten bei dem Brande den Tod gefunden. Groß war die Not, aber auch groß die Hilfeleistung. Die Stadt ist nach dem Brande neu und schön erstanden.

Wittweida. In Metz wurde der Kaufmann Paul Heldt, welcher vor einigen Wochen von hier verschwand, verhaftet und der Staatsanwaltschaft Chemnitz zugeführt. Ueber Heldts Vermögen ist vor einigen Wochen das Konkursverfahren eröffnet worden.

Cainsdorf, 18. August. Fünf Kinder im Alter von 4 bis 8 Jahren sind hier nach dem Genuß unreifen Obstes gestorben.

Oberwiesenthal, 19. August. Anlässlich des Großfeuers, das kürzlich hier wütete, war die Mitteilung verbreitet, daß u. a. auch das Haus des alten, weit und breit bekannten Schubertischen Ehepaars, das im „Neuen Haus“ ergebirgische Lieder zu singen pflegt, mit abgebrannt sei. Diese Nachricht entspricht jedoch nicht den Tatsachen; vielmehr ist bei jener Feuersbrunst das Anwesen des Sohnes der Schubertischen Eheleute niedergebrannt, des Handelsmannes Schubert.

Oberwiesenthal. Auf dem Krilberge fand am Sonntag die feierliche Grundsteinlegung zu der Kaiser Franz Joseph Jubiläumsausstellungshalle statt, die im nächsten Jahre eingeweiht werden und einen neuen Anziehungspunkt für den Besuch des höchsten Berges des böhmischen Erzgebirges bilden soll.

Halle a. S., 10. August. Vor kurzem erkrankten gegen 60 Soldaten des hiesigen Artillerie-Regiments unter Vergiftungserscheinungen. Man hat jetzt festgestellt, daß die Krankheitsfälle nicht auf den Genuß unreifer Kartoffeln, wie man anfänglich annahm, sondern auf den Genuß verdorbenen Fleisches zurückzuführen sind, das von einem halleischen Fleischermeister geliefert wurde. Die Krankheitsfälle nahmen übrigens alle einen gutartigen Verlauf.

Die Blitzgefahr.

Von Dr. H. L. Korb.

(Nachdruck verboten.)

Was vielen während der schönen Jahreszeit das Reisen verleitet oder ihnen auf der Wanderschaft zu einer Quelle fortgesetzter Beunruhigung wird, das ist die Furcht, von einem Gewitter, zumal im Freien, überrascht zu werden. Diese Furcht hält manchen davon ab, während der gewitterreichsten Zeit des Jahres, Juli und August, überhaupt zu verreisen, weshalb sie es vorziehen, lieber daheim in ihren vier Pfählen zu bleiben. Angesichts dieser Tatsache erhebt sich die Frage, ob denn die Gefahr, vom Blitze getroffen zu werden, wirklich eine so naheliegende ist, und ferner, ob sie im Freien größer ist als im geschlossenen Raume? Zunächst ist festzustellen, daß die Blitzgefahr in den letzten Jahrzehnten bedeutend gewachsen ist, derart, daß sie in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts etwa dreifach so groß war, wie in den fünfziger Jahren. Die Ursache dieser Zunahme ist einerseits eine meteorologische, d. h. sie hängt mit der vermehrten Häufigkeit der Gewitter zusammen; andererseits dürfte sie in der Anhäufung blitzgefährlicher Metallvorräte infolge des rasch zunehmenden Maschinenbetriebs und der Metallkonstruktionen der Häuser zu suchen sein. Sodann ist zu beachten, daß flache Gegenden eine größere Blitzgefahr haben als gebirgige. In letzteren liegen die menschenbewohnten Ortschaften meist in den Tälern, und die sie umgebenden, blitzanziehenden Berge, die also gewissermaßen die Bedeutung von Blitzableitern haben, sind unbewohnt. In der Ebene dagegen stellt jedes Haus, ja, jeder hervorragende Gegenstand einen Punkt dar, der Blitze anzieht. Gebäude auf erhöhtem Terrain und solche in unmittelbarer Nähe von Flüssen und Seen sind besonders gefährdet. Im Zeitraum 1874—1877 betrug die Blitzgefahr für das binnenländische gebirgige Süddeutschland 97, für das flache Norddeutschland mit seinem vielstreckigen Wasserneze und der langgestreckten Küste 227! Für Kirchen betrug sie in den Jahren 1879—83 in Schleswig-Holstein 4520, für Windmühlen 14420. Eng zusammengebaute Ortschaften vermindern die Blitzgefahr, daher schlägt der Blitz auf dem Lande, in Dörfern, Weilern etc., häufiger ein als in Städten, das Verhältnis stellt sich etwa wie 1:1. Selbstverständlich ist es, daß ein mit vielen Metallgegenständen versehenes Haus dem Blitze mehr ausgesetzt ist, als ein solches ohne Metall. Metalltücher, eiserne Anker und Träger, Wasserleitungen, Gas- und Wasserleitungen etc. vergrößern daher die Blitzgefahr. Nach dem Grundsatz, daß ragende Gegenstände den elektrischen Funken anziehen, ist ein benachbarter Turm gefährlich, solange er keine Blitzableiter besitzt. Ein einem Hause benachbarter Baum kann gefährlich werden, wenn dem Hause noch bessere elektrische Verbindungen näher liegen als sie der Baum und dessen leitende Wurzeln bieten. Es erfolgt dann ein Uberschlag des Blitzes auf das Haus. In der Nähe befindliche Telegraphen- und Telephondrähte schätzen meist vor Blitzgefahr. Der Zeit nach ist die Blitzgefahr im Juli am größten, denn ein Drittel aller Fälle verteilt sich auf diesen Monat. Die meisten Blitzzschläge erfolgen nachmittags zwischen 3 und 9 Uhr, dann folgen die Nachtstunden zwischen 9 und 3 Uhr, hierauf mit beträchtlich geringerer Zahl die Mittagsstunden von 9—3 Uhr und zuletzt die Morgenstunden von 3—9 Uhr. Die größte Zahl weist die Zeit zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags auf. Denn dann ist die Wärmeentwicklung, nach der sich, wie erschichtlich, die

Häufigkeit der Blitzzschläge richtet, am bedeutendsten. Interessant ist es, daß Schiffe auf dem Wasser ebenso häufig vom Blitze getroffen werden, wie Häuser etc. auf dem Lande. Auch sind wegen des größeren Wärmevorrates des Wassers, Wintergewitter auf dem Meere viel gefährlicher als im Binnenlande.

Die Blitzgefahr für Menschen ist vorzugsweise davon abhängig, wo sich dieselben befinden. In unserem Vaterlande werden durchschnittlich jährlich etwa 200—300 Personen vom Blitze getroffen und 50—100 getötet. Etwa die Hälfte davon befand sich im Freien und davon wieder der größte Teil unter Bäumen. Hieraus ergibt sich, daß es eine ganz unnötige Angst ist, die viele im Hochsommer vom Reiten und Wandern abhält. Die Wahrscheinlichkeit, vom Blitze getroffen zu werden, ist unterwegs nicht größer als daheim. Demnach kommt alles darauf an, die nötigen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. In Gebäuden vermeide man es, eine unterbrochene Leitung mit seinem Körper auszufüllen. Man stelle sich also nicht unter einem an metallener Kette hängenden Kronleuchter, unter Drahtzüge, in die Nähe des Rauchfanges in der Küche, da Ruß den Blitz anzieht, vermeide die Nachbarschaft von Quecksilberspiegeln, Gas- und Wasserleitungsdröhen, elektrischen Klingeln etc. Trockene Jugluft vermehrt die Blitzgefahr keineswegs, wie oft angenommen wird. Daher ist es nicht rätlich, beim Gewitter die Fenster eines mit Menschen angefüllten Zimmers zu schließen, wodurch vielmehr die Schwüle und Bekommenheit der Luft vermehrt und die Gefahr der Erstickung im Falle eines Blitzzschlages vergrößert wird. Der beste Platz im Zimmer ist stets dessen Mitte. Im Freien vermeide man die Nähe von Mauern, namentlich unter Lorweigen; und Stellen, wo das Wasser von Dächern in dichten Strömen sich ergießt, sind besonders gefährlich. Nicht dringend genug kann vor dem Aufenthalt unter Bäumen gewarnt werden. Eben in diesen Tagen kam die erschütternde Kunde von einem entsetzlichen derartigen Unglücksfalle aus der fränkischen Schweiz (Bayern). Im Stadtwalde von Pottenstein waren mehrere Personen mit Pflanzensetzen beschäftigt, als plötzlich in den Nachmittagsstunden ein schweres Gewitter heraufzog. Die Leute legten ihre Werkzeuge weg und flüchteten unter eine große Buche. Da fuhr ein Blitz in den Baum und tötete fast alle Personen, drei Männer und zwei Frauen; nur ein Mädchen kam mit schweren Brandwunden und einer lange anhaltenden Betäubung davon. Eine alte Jägerregel besagt nun zwar:

Von den Eichen
Sollst du weichen,
Vor den Fichten
Sollst du flüchten,
Vor den Tannen
Weich' von bannen,
Doch die Buchen
Darfst du steden.

Aber die Erfahrung lehrt, daß auch diese Regel nicht immer zutrifft. Im allgemeinen gilt ja, daß der Blitz in Laubbäume häufiger einschlägt als in Nadelbäume. Am gefährlichsten sind die Eichen; dann folgen Bappel, Ahorn, Birke, Esche, Erle etc. und ihnen schließen sich erst die Nadelbölzer an. Man hat nachgewiesen, daß der Blitz etwa dreifach häufiger in Eichen, 12—15 mal in andere Laubbäume (ausgenommen die Buche) und zehnmal in verschiedene andere Laubbäume einschlägt, ehe er sich eine Buche zum Ziele wählt. Im Freien empfiehlt es sich daher, beim Gewitter sofort das hohe Holz zu verlassen und sich das niedrige Gehölz oder das freie Feld zum Aufenthalt zu wählen. Dabei ist es stets vorteilhaft, um nicht einen ragenden Anziehungspunkt für den elektrischen Funken zu bilden, sich in einen wasserleeren Graben oder eine Erdschneise zu legen. Jedenfalls soll man sich mindestens 5—6 Meter von den überhängenden Zweigen des nächsten Baumes entfernt halten. Auch die Nähe von Sturzbächen und Wasserfällen ist zu vermeiden, da solche Wasserfäden die Blitze anziehen. Vor allem lege man alle metallenen Gegenstände, die man bei sich führt, weit von sich ab. Dazu gehören natürlich auch Regen- und Sonnenschirme, sowie Spazierstöcke mit Metallbeschlägen. Ein ergrauter Forstmann war Zeuge, wie der Blitz in eine Bappel schlug, an die ein Genosse seinen Vorderlader gestellt hatte. Das Gewehr war wie eine Spirale gewunden, und beide Schäfte hatten sich, ohne Schaben anzurichten, entladen. Ein anderer Blitzztrahl fuhr in eine Schafferde, in deren Mitte der Hirte mit gen Himmel gerichteter Schaufel gestanden hatte. Zahlreiche Schafe wurden getötet, und der leichtsinnige Hirte erlitt außer einer vorübergehenden Betäubung zahlreiche Brandwunden. Auf alle Fälle lasse man sich beim Gewitter nicht durch kopflose Angst verwirren. Ruhe und Besonnenheit werden auch hier im Verein mit den notwendigen Vorsichtsmaßregeln ihr gutes Stiften, und im übrigen — unser Leben steht in Gottes Hand!

Der Galgenstrich.

Kleinradbilder von Th. Schmidt.
(18. Fortsetzung.)

Sie hatte all diese Gedanken schnell von sich geschleudert, weil sie anfangen, bei ihr ein Gefühl zu erzeugen, dessen sie sich früher nie hingeben hatte, und dessen sie sich geschämt haben würde. Weichherzigkeit, geheimes freudiges Aufleuchten der Augen im mitterlichen Stolz über das wohlgezogene Kind — sie würde sich derartige Empfindungen als Schlappheit und gefährliche Schwäche den Kindern gegenüber überlegt haben. Aber diese dummen Gedanken waren immer wieder auf sie eingestürzt und hatten sie derartig überwältigt, daß zuletzt aus der Tiefe ihres harten Herzens, erst leise und dann immer lauter, eine vorwurfsvolle Stimme erklang: „Du hast zwar in äußeren Dingen immer Glück gehabt, aber das wahre, reine und echte Glück einer Gattin und Mutter hat Dein Herz nie empfunden. Und ist dieser Mangel Deines Herzens nicht jetzt wieder die Ursache, daß die Dinge hier im Hause bis zu einem häßlichen Zerwürfniß mit den einzigen Menschen getrieben sind, die an Dir noch mit echter Liebe und Achtung vor dem Alter hängen und die alles tun, um Dir den Lebensabend zu verschönen?“

Selbsterkenntnis ist schon der erste Schritt zur Besserung“, sagt das Sprichwort. Bei der herben Frau hatte sie die Wirkung, daß sie des Pantraq ungebändigtes jugendliches Treiben heute draußen im Schnee einmal mit anderen Augen ansah, als sonst. Und als er dann gar noch das kleine schwache Mädchen vor den rohen Angriffen des größeren und stärkeren Jungen mutig verteidigte, da zog wieder ein Gefühl durch ihr Herz, das sie auch bislang nicht gekannt hatte: Die Freude der Großmutter über den häßlichen, kräftigen und auch furchtlosen Enkel. Und diese Freude ließ ihr Worte zu

dem erste
Stimme
auch ich
sie in ihr
wohl zu
diesem
werde er
Als
keinem
etwas un
mich jeh
„Al
reits ver
antwortet
In
das bei
„Un
einer Hin
und —
alt und
hätten w
Frau
stieg schon
war denn
legen? So
längst im
„Ich
Benehme
„Ab
passen un
„Ga
Doris er
daß Du
Daß gege
bringen
unterfuch
unsere R
zwischen
sich unter
Trennung
beiden
gangen
„Dati
Alten gel
schwerer
tochter pa
Hand fuch
herum, si
und sie b
schien plö
denn das
herunter z
in das G
Doris hie
eigenfömi
hervorbre
einer Wei
das weich
Wimmern
„Jhr
nicht daß
gleich Fe
Sinn gef
Frau, wi
Menschen
Sie
„Nei
wülst Die
Meinung
„Nei
das Geld
bloß zeig
kann, wen
„Lied
über unfer
dem Her
einmal pa
wiederum
Dir als b
und folgs
„Ich
Alte, un
Du mit
dann w
rechte Gl
sage ich's
gutes Wo
gesagt i
lebe ich
meinem
So, nun
Mann, o
Wintertag
der Abot
einen die
hauptfäch
einsehe, v
auch dem
Frau
vor Freut
den Hals
des schla
nehmen u
winden m
„Mut
meinen T
aber Will
bittert geg
langen, d
Ansehen
„Gara
gar jeßt
auf.
„Ich
bedeutend
Quelle der
von sprach
treiben, ih
und Berde

dem ersten Schritt der Ausöhnung, den zu tun eine innere Stimme ihr in dieser Stunde gebot und gegen die sie sich auch schon deshalb nicht mehr auflehnte, weil sie einfiel, daß sie in ihrem Haß gegen Schwiegertochter und Enkel doch wohl zu weit gegangen war, und daß sie die Trennung von diesem Hause und den Menschen darin wohl kaum noch werde ertragen können.

Als sie merkte, daß die Schwiegertochter ihr wohl mit keinem Worte entgegenkommen, begann sie wieder etwas unsicher:

„Also Du und Dein Mann, Ihr seid beide gewiß froh, mich jetzt los zu werden, hä?“
„Wir haben uns mit dem Gedanken der Trennung bereits vertraut gemacht, Du wolltest es ja so, nicht wir,“ antwortete Frau Doris fest.

„Na, ja, man sagt und tut im Aerger doch mal was, das bei Lichte betrachtet purer Unsinn ist.“
„Unfönn — ja, das ist es, liebe Schwiegermutter, in einer Hinsicht; aber daran ist jetzt wohl nichts mehr zu ändern und — und, nimm es mir nicht übel, es ist auch besser so, alt und jung gehört nicht zusammen. Jeder für sich, das hätten wir schon längst so halten sollen.“

Frau Doris spielte ihre Rolle vortrefflich. Der Alte stieg schon wieder der Aerger in den Hals. Zum Teufel, war denn den Beiden so wenig an ihrem vielen Gelde gelegen? dachte sie.

„So, so,“ sagte sie kühl, „da bin ich Euch wohl schon längst im Wege gewesen?“
„Ich glaube nicht, daß Du solche Gedanken aus unserem Benehmen gegen Dich herausföhlen konntest.“

„Aber Du sagst es ja selbst, daß wir nicht zusammenpassen und daß es besser wäre, wenn jeder für sich lebe.“

„Ganz recht, das ist jetzt meine Ueberzeugung.“ Frau Doris erhob sich. „Nachdem Du uns so deutlich gezeigt hast, daß Du uns wegen eines nichtigen Vorfalls und aus Haß gegen mich und den Jungen ruhig an den Bettelstab bringen kannst — das heißt Du denkst Dir das, aber Du unterschäpst dabei unser Vermögen, unser Ansehen und unsere Kreditfähigkeit — und nachdem bereits der Advokat zwischen uns steht und die ganze Stadt nur von uns noch sich unterhält, glaube ich, läge wohl Grund genug zu einer Trennung vor. Und das bedenkend, haben wir bereits Deine beiden Zimmer — es sind, wie Du weißt, die besten im ganzen Hause — an den Fiedelmesser vermietet.“

„Hatte ein Schlaganfall die Junge der harten, energischen Alten gelähmt, oder kann sie auf eine Waffe, mit der sie die schweren aber berechtigten Beschuldigungen der Schwiegertochter parieren konnte? — Sie blieb stumm, nur ihre rechte Hand fuchtelte und suchte in den Falten ihres weiten Rockes herum, so hörte es sich wenigstens in der Dunkelheit an, und sie brachte zuletzt etwas Weißes an die Nase, und diese schien plötzlich von einem starken Schnupfen befallen zu sein, denn das Tuch fuhr geschäftig von oben und unten an ihr herunter und hinauf. Und nun mischte sich auch der Mund in das Geräusch des Säuberns der Nase gewaltsam. Frau Doris hörte das bekannte unterdrückte Husten, wie es bei eigensinnigen Frauen beobachtet wird, die mit Gewalt die hervorbrechenden Tränen zurückhalten suchen. Nach einer Weile schien die Tonart jedoch aus dem harten Dur in das weichere Moll überzugehen. Es klang fast wie leises Wimmern, als die Alte anhub:

„Ihr habt mich immer mißverstanden, ich kann doch nicht dafür, daß ich so'n hitzigen und harten Kopf habe und gleich Feuer und Flamme bin, wenn etwas nicht nach meinem Sinn geschieht. Glaubt Ihr Beiden denn, daß eine alte Frau, wie ich, sich noch an ein fremdes Haus und fremde Menschen gemöhnen kann? Glaubt Du das wirklich, Doris?“ Sie weinte jetzt wirkliche Tränen.

„Nein, das habe ich nicht geglaubt, Mutter, aber Du willst Dich ja von uns trennen, mithin muß es nach Deiner Meinung anderswo doch wohl besser für Dich sein.“

„Nein, das ist nicht der Zweck gewesen, daß ich Euch das Geld und die Wohnung gekündigt habe, ich wollte Euch bloß zeigen, daß ich noch lebe und Euch Schaden zufügen kann, wenn Ihr mir nicht die schulbige Achtung beweist.“

„Liebe Mutter, wir wollen uns gegenseitig nicht mehr über unsere Pflichten belehren. Jeder Mensch geht mal in dem Hervorheben seines Rechts zu weit, das mag auch mir einmal passiert sein. Jedenfalls darf ich aber auch von mir wiederum sagen, daß ich mir redliche Mühe gegeben habe, Dir als der Mutter meines guten Mannes auch eine gute und folgtsame Tochter zu sein.“

„Ich habe mich auch nie über Dich beklagt,“ rief die Alte, „und wäre Bernhard nicht dazwischen gekommen, als Du mit Bankrott hier hereintriffst und um Verzeihung batest, dann wäre vielleicht in der Stunde schon alles wieder ins rechte Gleis gekommen, und nun höre mein letztes Wort, Dir sage ich's, dem Muder, Deinem Mann, der nicht mal ein gutes Wort für seine Mutter übrig hat, dem hätte ich's nicht gesagt: Wenn Ihr mich hier aus dem Hause treibt, dann lebe ich kein Jahr mehr, und was nach meinem Tode mit meinem Vermögen wird, das könnt Ihr Euch selbst sagen. So, nun weißt Du's, und nun geh' hin und frag Deinen Mann, ob er das Herz hat, seine Mutter in diesen kalten Wintertagen vor die Tür zu setzen. In einer Stunde kommt der Advokat Behrens, wollt Ihr mich behalten, dann soll er einen dicken Strich durch die ganze dumme Geschichte machen, hauptsächlich beinetwegen, denn Dich habe ich, wie ich jetzt einsehe, erkannt und Dir wohl oft Unrecht getan, ebenso auch dem Jungen.“

Frau Doris hätte bei diesen Worten aufjubeln mögen vor Freude, und schon stand sie im Begriff, der Alten um den Hals zu fallen, aber wieder dachte sie an die Warnung des schlauen Schwagers, daß sie diese Gelegenheit wahrnehmen und der Alten die Zügel für immer aus den Händen winden müsse.

„Mutter, ich werde alles tun, was Du wünschst, ich für meinen Teil sehe es ja gern, wenn alles beim Alten bliebe, aber Wilhelm ist wegen der üblen Reden der Leute zu erbittert gegen Dich; er wird sicherlich eine Garantie dafür verlangen, daß ein derartiger Fall, der sein und seines Hauses Ansehen empfindlich schädigt, nicht wieder vorkommen kann.“

„Garantie, was meinst Du damit? Ich soll ihm wohl gar jetzt schon mein Vermögen verschreiben?“ fuhr die Alte auf.

„Ich weiß es nicht, ich weiß nur das Eine, daß das bedeutende Vermögen in Deiner Hand für ihn stets die Quelle der Unruhe und Unsicherheit war, und daß er oft davon sprach, Du konntest gegen ihn einmal Mißbrauch damit treiben, ihn in große Verlegenheit bringen und ihm Aerger und Verdruß bereiten,“ sagte Frau Doris.

Die Alte schien die Wahrheit dieser Worte einzusehen. Sie schweig, und Frau Doris schickte sich an, das Zimmer zu verlassen.

„Also Garantie, meinst Du, verlangt Dein Mann; nun gut, wenn er so ist, verlange ich auch Garantien. Ich will's mir überlegen. Der Advokat soll was Schriftliches aufsetzen und das Euch vorlegen.“

„Tue, was Du für Deine Person und Sicherheit glaubst tun zu müssen,“ entgegnete Frau Doris fest und geschäftsmäßig; und im weichen, milderen Tone setzte sie hinzu: „Wie ich mich bislang bemüht habe, Dir als der Mutter meines Mannes nur Liebes und Gutes zu erweisen, so würde ich mich auch ferner bemühen, für Dein Wohlergehen unausgesetzte Sorge zu tragen. Ich muß dieses heute besonders hervorheben, da Dein Verhalten mir gegenüber leider sehr oft das Vertrauen zu meinem redlichen Willen, meine Pflicht in diesem Hause zu erfüllen, vermissen ließ. Wie mich das jedesmal geschnitten hat, das weiß Gott, zu dem ich oft flehte, mir zu helfen, damit Du endlich eine bessere Meinung von mir erzieltest.“

„Na, nun sei man stille und gräme Dich nicht weiter — ich sehe mein Unrecht Dir gegenüber ja ein. Es kann noch alles besser werden, wie Du denkst,“ beschwichtigte sie die Alte. „Sag man der Kiele, sie solle mir gleich 'ne Lampe bringen.“

Nach einer halben Stunde kam der Advokat Behrens mit einer dicken Alte unterm Arm und verschwand im Zimmer der Alten. Er blieb ziemlich lange bei seiner Klientin; als er ging, da lag auf dem behäbigen Gesicht des alten Herrn ein kniffiger Ausdruck. Leise pochte er nebenan an die Tür, hinter der Frau Doris in großer Spannung auf die Entwicklung der Dinge wartete.

Ihre Frau Schwiegermutter hat sich eines anderen besonnen:“ begann er, als er eintrat, „und hat mit der ihr eigenen Bestimmtheit plötzlich den ganzen Plan, den sie dieser Tage aufgestellt hatte, verworfen. Sie will nicht ausziehen, will hier im Hause weiter leben und hier auch endlich ruhig sterben. Sie hat mir ihre Unterredung mit Ihnen mitgeteilt und mich beauftragt ein Testament zu errichten. Ich habe die Bestimmungen des Testaments kurz skizziert und lege, dem Wunsche der Erblasserin gemäß, Ihnen zunächst dieselben zur Durchsicht vor. Finden Sie an den Bestimmungen etwas auszusetzen, dann teilen Sie mir das morgen früh, wenn ich hier wieder vorspreche, mit.“

Der alte Herr entnahm seiner Alte einen beschriebenen Bogen und legte ihn mit wichtiger Miene auf den Tisch.

„Ich gratuliere, Frau Risch; ich glaube Sie werden jetzt mit Ihrer Frau Schwiegermutter zufrieden sein, und ich treue mich, daß die dumme Geschichte jetzt aus der Welt geschafft wird. Empfehle mich!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 19. August. Musikdirektor Steindell wurde wegen vorsätzlicher, gegen seine drei Söhne begangener Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs in zwei Fällen zu sieben Monaten und drei Tagen Gefängnis verurteilt. Ein Monat wurde auf die Untersuchungshaft angerechnet. Ein Antrag auf Haftentlassung wurde wegen Fruchtverdadacht abgelehnt.

— Deutschum, wach' auf! Am 7. Juli hat in St. Paul Minneapolis Minnesota die feierliche Enthüllung des Schillerdenkmals stattgefunden unter zahlreicher Beteiligung Deutscher aus vielen Gegenden der Union. Zu dieser für das Deutschum in Amerika bedeutungsvollen Feier, bei der der bekannte frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Theodor Barth die Festrede hielt, hat Georg Wiegold in Chicago folgende Verse gedichtet:

Es schreiet uns'res Schillers hehrer Geist
Din durch des neuen Vaterlandes Gauen
Und klopf an Tausende von Türen an —
Und jene, die nicht kannten uns're Sprache,
Die uns're oft gepöppet und gehöppet,
Die öffnen ihre Türen gern und weit
zu lauschen deutschem Wort und deutschem Lied. —
Doch viele öffnen nicht und wollen ihn nicht kennen.
Ihn nicht und andre nicht. Sie suchen zu vergessen,
Was Fremde nun begierig sind zu lernen.
Und diese vielen sind, Gott sei's geklagt,
Des deutschen Stammes Kinder selber. —
Wie oft, wenn deutschem Volk ein Geistesheil erkand,
Da trauten sie sich ab und schnarpten weiter.
So sehen viele es auch heute nicht.
So Schillers Geist hier durch die Lande schreiet,
Dem Deutschum Siege zu erringen.
Wie einstens auch, so ist es wieder hier:
Der liebe, gute deutsche Michel schläft,
Wie er sich strecken sollte und sich röhren,
Das sich zu nehmen was ein Lohr ihm
Erkämpft durch seines Geistes große Macht!
Ein kleines Häufchen Deutscher wacht — Das Deutschum
schläft! — Deutschum wach' auf!

Die gutgemeinte Mahnung trifft noch für viele andere Länder, nicht nur für die nordamerikanische Union, zu.

— Die Briefmarken. Von Interesse ist es, zu erfahren, in welcher verschiedenen Weise sich der Verbrauch der einzelnen Briefmarken entwickelt hat. Hierbei ist die auffälligste Erscheinung das ganz gewaltige Uebergewicht, das die Fünfpennigmarke über alle Briefmarkensorten erlangt hat. Während sich von den seit 1875 bestehenden Briefmarken die Zahl der Marken zu 2 Mark ungefähr verdoppelt, die der Marken zu 10, 20 und 25 Pfg. verdreifacht, die der Marken zu 50 Pfg. verfünffacht hat, die 3 Pf. - Marke auf das achtfache gestiegen ist, hat sich die 5 Pf. - Marke um das achtfache vermehrt. 1875 stand die 5 Pf. - Marke im Verkauf an dritter, 1885 sogar erst an vierter Stelle. Im letzten Berichtsjahre steht sie an erster Stelle, es wurden im letzten Jahre über 1100 Millionen Fünfpennigmarken verkauft. Der Hauptgrund für die enorme Zunahme ist in der starken Ausbreitung der Ansichtspostkarten zu suchen. Aber auch andere Ereignisse sind es gewesen, die ihren Abfah begünstigt haben, so z. B. die Einführung der ermäßigten Gewichtsklasse für Drucksaften über 50 bis 100 Gramm mit dem Portofah von 5 Pfg. sowie die Herabsetzung des Stadtbriefportos in Berlin von 10 auf 5 Pfg. vom April 1900 ab. Die Zehnspennigmarke hat mit rund 965 Millionen Stück zwar noch die zweite Stelle behauptet, gegen früher aber erheblich an Bedeutung verloren. 1875 waren mehr als die Hälfte aller verbrauchten Briefmarken Zehnspennigmarken; 1906 dagegen ist sie nur noch zum vierten Teile am Gesamtverbrauche beteiligt. Die Dreispennigmarke ist diejenige, deren Verwendung nächst der der 5 Pfg. - Marke am höchsten gestiegen ist. 1875 machte die Dreispennigmarke den zehnten Teil des Gesamtverbrauches aus, 1906 nahm

sie mit einem Verbrauch von 487 Millionen Stück die dritte Stelle ein.

— Ein zarter Wink. Bergführer: „An dieser Stelle stürzte vor zwei Jahren unser tüchtigster Bergführer ab.“ — Die Fremden (erstaunt durcheinander): „Ja, wieso denn, hier ist es doch gar nicht gefährlich!“ — Bergführer: „Ja, das war aus Schreck über das kleine Trintgeld.“

— Auch ein Samariter. Herr: „Haben Sie sich des Betrunknen angenommen, der unten im Torweg liegt?“ — Diener: „Jawohl; ich habe eine Laterne daneben gestellt, damit diese Nacht keiner über ihn fällt.“

— Schöne Empfehlung. „Sie halten es wohl selbst nicht für möglich, daß sich einer mit dieser Dame verlobt?“ — Heiratsvermittler: „Wieso? Ich sag' Ihnen, mehr als zehne waren mit der schon verlobt!“

Wettervorhersage für den 22. August 1907.

Vorwiegend trübe mit Regenfällen, mäßige nordwestliche Winde, kühl.

Braut-Seide

v. Mk. 1.35 ab
— Zellefrei! — Muster an Jedermann! —
Seidenfabrik, Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eibensfeld

vom 14. bis mit 20. August 1907.

Ausgabe: a. hiesige: Der Maurer Adalbert Frey hier mit der Stickerin Bertha Marie Hagert hier. Der Schiffschlichter Max Emil Bauer hier mit der Stickerin Anna Marie Dürffel hier. Der Handlungsgehilfe Emil Ernst Duster hier mit der Stickerin Anna Frieda Richter hier. Der Gutbesitzer Carl August Reuter hier mit der Marie Wilha Strobel in Niederstema.

b. auswärtige: Bafat. Eheschließungen: (Nr. 48—51.) Der Mühlenarbeiter Curt Wilhelm Reichner hier mit der Hausdokterin Emilie Louise Pauline Sophie Unger hier. Der Kaufmann Otto Franz Jehle in Plauen i. V. mit der Frieda Clara Meyer hier. Der Maurer Johann Sicha hier mit der Maschinengehilfin Dorothea Elisabeth Meyer hier.

Geburtsfälle: (Nr. 215—223.) Alfred Martin, S. des Rüstlers Paul Hermann Fuhrmann in Wildenthal. Johanne Karola, T. des Handarbeiters Christian Gustav Schubert hier. Delmut Walter, S. des Handarbeiters Paul Cornel Wagner hier. Eine Tochter dem Königl. Oberförster Heinrich Paul Schneider in Wildenthal. Elisabeth Hildegart, T. des Buchbinders Georg Gottlieb Stöbel hier. Gertrude Else, T. des Maschinenführers Ernst Hugo Claus hier. Fritz, S. des Geschäftsführers Julius Max Leuthold hier. Erich Walter, S. des Malermeisters Wilhelm Paul Schmidt hier. Kaiserdom 1 ungel. Geburt.

Sterbefälle: (Nr. 155—159.) Paul Werner, S. des hies. Straßenarbeiters Gustav Emil Mänzel hier, 1 W. 25 Z. Max Otto, S. der wies. Maschinengehilfin Olga Frieda Herbach hier, 4 W. 7 Z. Carl Gottlieb Arnold, Bahnarbeiter hier, ein Ehemann, 66 J. 5 W. 20 Z. Martha Brunhilde, T. des Musterzeichners Max Arno Paulsen hier, 8 W. 27 Z. Elisabeth Hildegart, T. des Buchbinders Georg Gottlieb Stöbel hier, 2 Z.

Kirchennachrichten aus Schönfeld.

Freitag, den 23. August 1907, abends 7,9 Uhr in der Turnhalle: Gottesdienst für die Gustav Adolf-Ges., Pfarrer Wolf.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— Leipzig, 21. August. Die hies. Blätter melden: Während der Mittagspause belustigten sich gestern mehrere junge Leute auf einem Kahn im Elster-Saalekanal in Leipzig-Blagnitz. Der 1893 in Leipzig-Kleinziechener geborene Arbeitsburche Joseph Walter Petranek sprang wiederholt ins Wasser und zeigte seine Schwimmkünste. Hierbei verstand er plötzlich vor den Augen der Gefährten. Vermutlich hat ein Schlaganfall seinem Leben ein Ende bereitet. Der Leichnam konnte alsbald geborgen werden.

— Köln, 20. August. Ein Telegramm der „Kölnischen Zeitung“ aus Tanger bestätigt, daß der Bruder des Sultans und Statthalter von Marrakesch, Muley Hafid, sich zum Sultan ausrufen ließ. Mazagan ist ruhig. Aus allen Teilen Marokkos erging an den Sultan die Aufforderung, gegen Casablanca und Ujda einen Kriegszug zu unternehmen.

— Stuttgart, 20. August. Ein Brand in Darnsheim hat infolge des sturmartigen Windes so rasch um sich gegriffen, daß 68 Gebäude niedergebrannt sind, darunter die Gasthäuser „Zum Adler“ und „Zum Lamm“, ferner das Haus des Bürgermeisters und das Pfarrhaus. Die Kirche, von welcher bereits der Turm brannte, das Rathaus und das Schulhaus konnten gerettet werden. 58 Familien sind obdachlos.

— Petersburg, 21. August. Heute begann vor dem Militärgerichtshof in Petersburg unter dem Vorsitz des Generals Muchin die Hauptverhandlung gegen 18 Personen, die angeklagt sind, ein Attentat gegen den Kaiser, den Großfürsten Nikolaus und den Ministerpräsidenten Stolypin vorbereitet zu haben. Der Gerichtshof verhandelt unter Ausschluß der Öffentlichkeit. Die Angeklagten einschließlich 7 Frauen sind sämtlich unter 35 Jahre alt. Die Verlesung der Anklageschrift nimmt ungefähr eine Stunde in Anspruch. Die Angeklagten sind nach dem Grad ihrer Schuld in drei Gruppen geteilt. Die Hauptangeklagten sind Nikitenko, Naumow, Purkin, Protosjowa und Anna Vighit. Die meisten stellen ihre Schuld in Abrede, nur einige geben die Richtigkeit der Anklage zu. Die Vernehmung dauert bis 1,10 Uhr abends. Es wurden 4 Zeugen vernommen.

— Ueskueb, 20. August. (Privattelegramm.) Eine bulgarische Bande unter Führung des Wojwoden Apostol, welche den reichen Spaniolen Aron Maluch gefangen genommen hat, verlangt für seine Auslieferung 100 000 Mark und droht mit der Ermordung des Gefangenen bei Verweigerung des Lösegeldes.

— Paris, 20. August. „Figaro“ meldet, General Drude habe gestern in einem Telegramm an die Regierung Verstärkungen verlangt.

— Rom, 20. August. Nach einem von „Giornale d'Italia“ unter Vorbehalt wiedergegebenen Gerücht sollen König Eduard und König Viktor Emanuel während der Seemannöver in den Gewässern von Messina zusammentreffen.

— Madrid, 20. August. „Derails“ und „Correspondencia“ melden aus Casablanca, gestern hätten die Marrokaner einen neuen Angriff unternommen. Die Meldung werde durch amtliche Depeschen bestätigt.

— Chicago, 20. August. (Privattelegramm.) Die Polizei hat eine Bombenfabrik armenischer Expresster aufgehoben, die seit längerer Zeit namentlich in Chicago und New-York zahlreiche Gewalttaten verübte. 20 der gefährlichen Mörder und Expresster wurden verhaftet. Der mitverhaftete Räubersführer sagte aus, die Bande hätte geplant, den Sultan der Türkei zu ermorden.

Oeffentl. Wählerversammlung.

Mittwoch, den 21. August a. G., abends 1/2 9 Uhr

findet eine

Öffentliche Wählerversammlung im Feldschlößchen hier

statt, in welcher der Kandidat der nationalliberalen Partei für den Landtag, Herr Fabrikbesitzer **Bauer** aus **Aue**, sich den Wählern vorstellen wird.

Referent: Herr Landtagsabgeordneter **Langhammer-Chemnitz**.

Die Wähler von Eibenstock werden zu zahlreichem Besuch eingeladen.

Der Wahlausschuß.

Zum ersten Male auf dem Continent!
Greatest Show on Earth.

Einzig und allein in seiner Art!
Grösste Schaustellung der Welt.

1. Tournee durch Deutschland mittels eigener Maschinen und Extra-Wagen.
Alles Dagewesene übertreffend.
Nur Donnerstag, den 22. und Freitag, den 23. August
im Saale des Etablissement „Deutsches Haus“

Große Vorstellungen des

American-Colossal-Biograph

Lebende Colossal-Darstellungen verbunden mit großem Konzert.

Eigene elektrische Anlage und Lichtmaschinen.

Das Großartigste auf dem Gebiete der Schaustellungen. Neues! — Allerneuestes!

Eine Reise durch die ganze Welt gelangt zur Darstellung.

Avis: Der American-Colossal-Biograph ist in den ersten und größten Etablissements

der Welt mit colossalem Erfolge gezeigt worden und war auch vertreten auf der

Weltausstellung zu St. Louis-Amerika.

Und all' die Tausende, die es sahen, riefen aus: „Wirklich wunderbar!“

Aus dem Welt-Programm heben wir besonders hervor: **Der Hauptmann von Köpenick**. **Gordon-Bennet-Automobil-Rennen 1907**. **Stierkampf in Barcelona**. **Der große Karneval in Nizza 1907**. **Ein Drama an der Riviera**. **Unsere blauen Jungens**. **Die Frühlingssee**. **Lebende Blumen**. **Unsere modernen Dienstmädchen**. **Jollerevision**. **Flammentanz** **Miß Voie Fuller (coloriert)**, **Erfinderin und Meisterin des Serpentintanzes**. **Mason und Forbes**, **Excentrics**. **Die schwarze Milch**. **Ein Kindesraub**. **Indianer und Cowboys**. **Endlich allein**. **Der neugierige Hotelbdiener**. **Ruß im Tunnel**. **Unsichtbare Menschen**. **Der elektrische Strom**. **Die Heiratsannonce** oder: **10 Frauen für einen Mann**. **Der große Truppenübergang der Garde - Kürassiere über die Havel bei Berlin**. **Bontonsbrückenbau**. **Eine Reise durch Italien**. **Ausbruch des Vesuv**. **Torpedo's auf hoher See**. **Goldfelder in Klondyke**. **Großfeuer in Amerika (New-York)**. **Große Entdeckung**. **Internationales Pferde-Rennen zu Paris mit unglücklichem Sturz**. **Die Entführung eines jungen Mädchens mittels Automobils**. **Ein hängendes Gebirge in Rhodessa (Central-Afrika)**. **Höhe 123 Meter**. **Breite 1763 Meter** u. u. u.

Donnerstag nachm. 5 Uhr: **Große Extra-Kindervorstellung** mit brillantem Programm. Eintritt 15 Pf.

Donnerstag abend 1/2 9 Uhr: **Große Familienvorstellung** mit Welt-Programm.

Freitag abend 1/2 9 Uhr: **Große Spezial-Vorstellung** nur für Erwachsene. Personen unter 16 Jahren haben keinen Zutritt.

Mittwoch: Bei eintretender Dunkelheit **große feenhafte elektrische Illumination** des gesamten Etablissements und Umgegend durch Scheinwerfer von 20000 Kerzen Leuchtkraft.

Eintritt abends 50 Pf. — Galerie 40 Pf.

Die Direktion. **Paul Sagen.**

Naturheilverein.

Oeffentl. Damen-Vortrag

im Saale des „Deutschen Hauses“

Sonntag, den 25. August, nachm. 3 Uhr.

Weiteres wird späterhin bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Mit Gegenwärtigem gestattet sich der Unterzeichnete ganz ergebenst anzuzeigen, daß er am 15. August d. J. ein **Vermessungs- und Ingenieur-Bureau (Zentralbureau)** in **Schönheide** („Bernhardstellers“) eröffnet hat und erlaubt sich die geehrten Interessenten auf untenstehende Annonce aufmerksam zu machen.

Schnelle Bedienung und sauberste Ausführung wird zugesichert.

Vermessungs- und Ingenieur-Bureau

B. Köhler,

staatlich geprüfter und vereideter Feldmesser.
Ingenieur für Straßenbau und Kulturtechnik,
Schönheide („Bernhardstellers“).

empfehlen sich zur
Anfertigung aller Vermessungsarbeiten,

wie: Stadt-, Flur- und Gutsvermessungen, Aufstellung von Bebauungs- und Verschleusungsplänen, Parzellierungsprojekten, Nivellements, **Forarbeiten** für Straßen-, Wasser- und Eisenbahnbauten, Kanalisationen, **Dismembrationen**, **Grenzfeststellungen**, Zusammenlegungen, Erdmassenberechnungen, sowie aller **kulturtechnischen Arbeiten**, wie Drainagen, Entwässerungs-, Bewässerungs- und Stau-Anlagen, Schlagsinteilungen von Feldern u. dergl. zu realen Preisen.

Zahntechniker H. Scholz' Atelier, Neumarkt 3.

Künstliche Zähne und ganze Gebisse, naturgetreu, haltbar und

tadellos passend, in **bester Qualität** (auch ohne Platte).

Blombieren sorgfältig, in **besten Füllung** und schmerzlos.

Garantie. **Umarbeiten** schnell und schmerzlos.

Reparaturen dauerhaft, kein Verderben des Stückes. **Zahn- und Wurzeloperationen** sicher und schmerzlos, ohne Schädigung der Gesundheit. **Zahnreinigung** u. s. w.

Langjährige Erfahrung. Reelle Bedienung. Sehr mäßige Preise.

Rheumatis- u. Sicht-Leidenden

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner Mutter von jahrelangen qualvollen Sichtleiden geholfen hat.

Mario Grünauer, München, Pilgersheimerstr. 2/II.

Brillanten

blendend schönen Teint, weiße, sammetweiche Haut, ein zartes, reines Gesicht und reißendes, jugendfrisches Aussehen erhält man bei tagl. Gebrauch der echten

Stedenpferd-Pilzenmilchseife

v. Bergmann & Co., Nadebnul mit Hauptquartier: Stedenpferd.

à St. 50 Pf. bei: Apotheker Wina.

Frische Bohnen, Stauden - Salat, Rhubarber-Stengel, Einlege-Kräuter

empfiehlt **Wagner's Gärtnerei.**

Frakter Vergrößerer

und 1 Lehrling sofort gesucht.

Innere Querbacherstr. 20.

Tüchtigen Vergrößerer

sucht sofort **Felix Reiss.**

Tapeten und Borden,

neueste Muster, empfiehlt billigst

L. Schmidt, Brühl 1.

Jüngeren Hausmann

suchen für bald **Kunz & Dörfel.**

Siederkranz.

Donnerstag Abend 1/2 9 Uhr

regelmäßig Singkünde.

Kirchenchor.

Bei günstigem Wetter Sonntag

mittag Ausflug nach **Kautenkranz.**

Veteranen.

Das besprochene Vergnügen findet

Montag, den 2. Septbr. d. J.

im **Schützenhaus** statt. Nähere

Bekanntgabe folgt.

Der Vorsteher.

OCEAN-SEIFENPULVER

unerreicht!

Frischer Schellfisch

und Seeorellen treffen **Donnerstag**

früh ein bei

Johanne verw. Bleschmidt.

Geübten Seidensticker

sucht **Friedrich Foerster.**

Läufer Schweine

und **Ferkel**, beste Rasse, empfehlen

billigst **Gebr. Mückel,**

Stoßkirchen, Telephon Nr. 17.

Die

öffentl. Vorbildersammlung

der hiesigen Zweigabteilung der Agl.

Kunstschule Frauen

ist geöffnet:

10-12 Uhr vorm. tagl. an den Wochentagen.

7-9 abends Dienstags und Freitags.

8-6 nachmittags Donnerstags.

11-1 vormittags Sonntags.

Ein größeres neues Haus

in **Schönheide**, passend zu jedem Geschäft, elektrisches Licht und gutes Wasser im Hause, ist veränderungs- halber **preiswert zu verkaufen**. Wo, sagt die Expedition d. Bl.

Bruchbandagen,

Leibbinden, Suspensorien, Gummunterlagen usw., desgl. Parfümerieartikel, Hühneraugentot, Fettseifen, Cigarren u. Cigaretten, Spezialmarke: Salem-Aleikum, empfiehlt billigst

W. Just, Postplatz.

(B. Köhner Nachf.)

Alle künstl. Haararbeiten liefert d. O.

Hauswaid Prometheus-Cacao Kraft-Chocolade

(Ersatz für Weibtran)

nach Professor v. Mohring, Halle, empfiehlt **Goth. Meichsner.**

Suche sofort oder später

Raffehunde und Ziegen

zu kaufen. Off. mit billigstem Preis

an **C. Schellenberg, Kirchberg i. S.**

Frachtbrief-Formulare

Oesterreich. Zolldeklarationen

Zoll-Inhaltsdeklarationen

großes und kleines Format, so-

wie zum Durchschreiben

Ursprungs-Zeugnisse

Rechnungsformulare

Speise- und Weinkarten

Hausordnungen

Verschiedene Plakate

Steuerquittungsbücher

hält stets vorrätig die Buchdruckerei

von **Emil Hannebohn.**

DANK.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heim-

gange unseres teuren Entschlafenen

Karl Gottlieb Arnold

sprechen wir hierdurch allen lieben Freunden und Nachbarn, Verwandten und Bekannten, sowie seinen werten Vorgesetzten und Mitarbeitern für Geschenke, sonstige Bemühungen und für Begleitung zur letzten Ruhestätte unsern innigsten Dank aus.

Eibenstock, den 18. August 1907.

Die trauernden Hinterbliebenen.

König Friedrich August-Schule zu Glauchau, Abt. Bauschule.

Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.

Wintersemester 1. November. Vorunterr. 7. Oktober. Bestimmungen

und nähere Auskunft kostenlos durch **die Direktion.**

Dringend empfehlenswert

zum sofortigen Gebrauch ist der seit 41 Jahren

rühmlichst bekannte

Rheinische Trauben-Brust-Honig

des gerichtlich anerkannten Erfinders **W. S.**

Zickenheimer in Mainz allen denjenigen

aufs wärmste anzuraten, welche von **Husten,**

Helferkeit, Verschleimung, Hals- und Brust-

schmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stich-

husten u. dergl. befallen sind. Dieses hoch löstliche,

leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug

aus edelsten Weintrauben) braucht nur in geringen

Gaben genommen zu werden. Kosten ganz

minimal. — Als rein diätetisches Ge-

nuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt

der auch ärztlich empfohlene **rheinische**

Trauben-Brust-Honig unter allen ähn-

lichen Präparaten den ersten Rang ein und ist

deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso

Rekonvaleszenten u. dergl. zu empfehlen. à Flasche

1, 1 1/2, u. 3 Mk. in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

